

# Beispiele für die Formulierung und Umsetzung von Leitbildern, Umweltqualitätszielen und Umweltstandards

## - anhand von ökologischen Umweltqualitätszielen und Leitbildern für zwei Küstenregionen im Rahmen der Regionalplanung

Helmut Straßer

Jede Region hat ihre Spezifika, die sich in Umweltqualitätszielen ausdrücken. Die unterschiedlichen Ziele sollen an Regionalplanungsfragen aus dem Landkreis Wesermarsch<sup>1)</sup> und dem Landkreis Rügen<sup>2)</sup> verdeutlicht werden.

### 1 Beispiel Landkreis Wesermarsch

Der Landkreis Wesermarsch ist eine klassische Kulturlandschaft, die es in der vorliegenden Form ohne Eindeichung nicht gäbe. Vor der Eindeichung lebten nur wenige Menschen auf Warften; die meisten Flächen waren tidenbeeinflusst (unter Gezeiteneinfluß) und mit Schilf bestanden - es existierten vermutlich großflächige Röhrichte und Salzwiesen.

Nach der Eindeichung (ab ca. 1.000 n. Chr.) wurde das Land (zum Teil unter dem Meeresspiegel) systematisch entwässert und überwiegend als Grünland genutzt. Der Jadebusen war auch einmal "Land" und wurde erst bei schweren Sturmfluten um 1500 durch Ausspülung neu geschaffen. Im 16. Jahrhundert wurde der Ahneverlauf (die Süßwasserverbindung zur Weser) geschlossen und der Jadebusen von einer Brackwasserbucht zu einer Meeresbucht gemacht (vgl. Abbildung 1).

Heute gehört der Jadebusen zum binnendeichs liegenden Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer; die Grünlandflächen im Landkreis Wesermarsch (ca. 95% der Marsch- und Mooregebiete werden als Grünland genutzt) sind ein national bzw. international bedeutsamer Wiesenvogellebensraum. Hier ist also die Welt in Ordnung - oder doch nicht ganz?

#### Nährstofffrachten in das Watt

Spätestens seit dem Seehundsterben und den Algenblüten im Watt wurde deutlich, daß u.a. zuviel Nährstoffe in die Nordsee eingeleitet wurden. Betrachtet man die Einleitungen in den Jadebusen, so ist festzustellen, daß im Durchschnitt jedes Sieel, das im wesentlichen landwirtschaftliche Flächen entwässert, ebensoviel Nährstoffe einleitet, wie z.B. durch den Kläranlagenablauf der Stadt Wilhelmshaven eingeleitet wird (Wilhelmshaven hat bei Phosphat P und bei Stickstoff N jeweils 13,9% Anteile

an den Gesamtzuleitungen in den Jadebusen - vgl. Abbildung 2).

Ist die landwirtschaftliche Nutzung zu intensiv? Bei weniger als zwei Großvieheinheiten GVE/ha sind dies im Vergleich zu anderen norddeutschen Regionen geradezu ideale Verhältnisse. Unter Berücksichtigung der Gülle- und Düngergaben werden durchschnittlich 40 kg P und 150 kg N/ha/a aufgebracht. Betrachtet man die Gewässergüte, so findet sich eine durchschnittliche Gewässergüte von 3-4 (sehr stark verschmutzt) mit der Folge häufigen Fischsterbens in den entsprechenden Gewässern in warmen Jahreszeiten und davon hat der Landkreis Wesermarsch reichlich (120 lfm/ha Gewässer III. Ordnung). Der ökologische Stellenwert des Gewässernetzes für Flora und Fauna wird daraus deutlich.

Aber auch ohne anthropogenen Einfluß ist in den Gewässern vermutlich nur durch die geogenen Verhältnisse (nährstoffreiche Kleie sowie weitgehend entwässerte Moore) keine bessere Gewässergüte als 2-3 (kritisch belastet) zu erreichen, da die Gewässer kaum Bewegung haben und lediglich über Siele der Schöpfwerke entwässert werden.

Aber das Delta zwischen Gewässergüte 2-3 und 3-4 ist zum überwiegenden Teil auf den Einfluß der Landwirtschaft zurückzuführen (nach Modellrechnung trägt die Landwirtschaft zwischen 50 % und 80 % bei den Phosphaten in Gewässer ein).

Insgesamt bleibt festzuhalten: (Zu) hohe Einträge in das Watt über den Wasserpfad; Hauptverursacher ist eine vergleichsweise extensive Landwirtschaft, die die Gewässer dank der nahezu gegen Null gehenden Fließgeschwindigkeiten sehr stark belastet. Auf der anderen Seite ist die Marsch mit ihrem Grünland dank der extensiven Nutzungsdichte ein national bedeutsames Wiesenvogelareal. Die Brutdichten von Uferschnepfen, Braunkehlchen und Bekassinen belegen dies.

Insgesamt ist weiterhin festzustellen, daß die regionalen Leitbilder innerhalb der verschiedenen Fachplanungen (auf der Ebene der Regionalplanung) differieren und auch innerhalb der verschiedenen Umweltteilbereiche unterschiedliche Leitbilder verfolgt werden.

Gegenwärtig wird im Rahmen von Modellvorhaben<sup>3)</sup> darüber nachgedacht, wie man bereits im Bin-



**Abbildung 1**  
Verlauf der Küstenlinien im Bereich des Landkreises Wesermarsch in früheren Zeiten (HANNEMANN, 1954)

nenland die Nährstoffe effektiver aus den Gewässern bekommt.

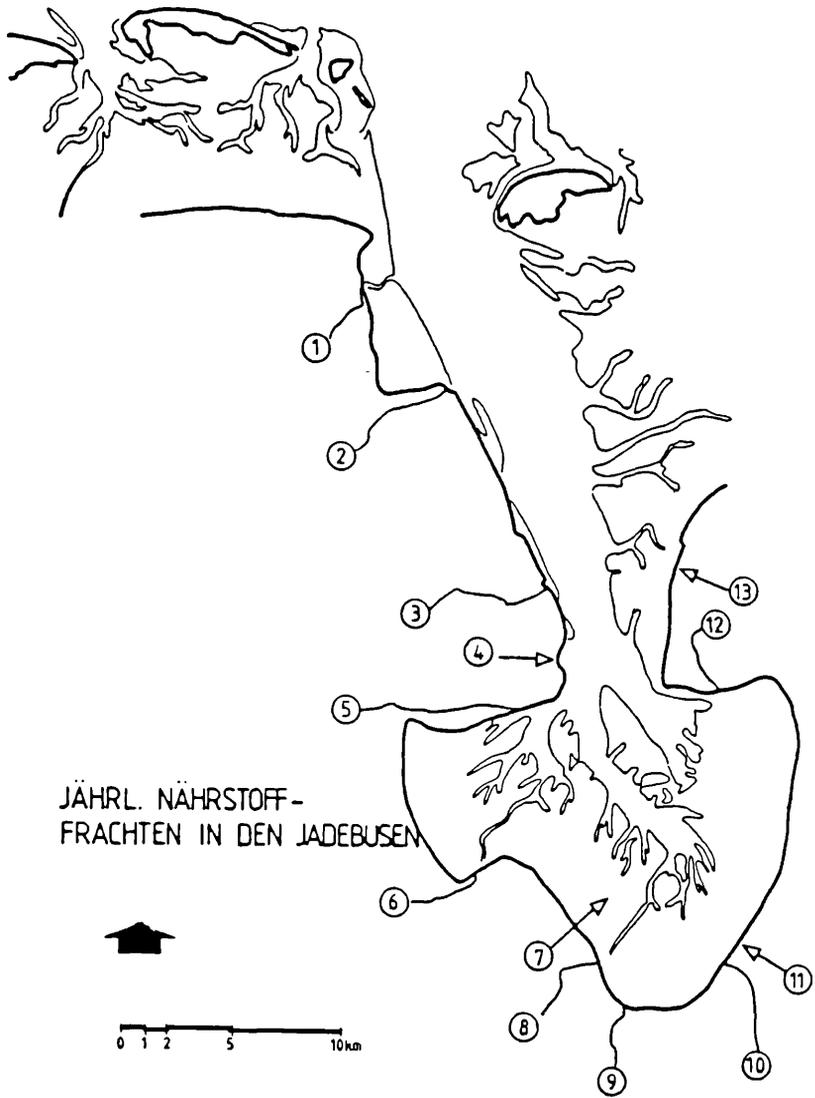
## 2 Beispiel Regionalplanung Rügen

Neben den Rügener Kreidefelsen ist unter Ornithologen vor allem die Bedeutung der Insel als Rastplatz für nordische Großvögel (Gänse und Kraniche) bekannt. Zu Spitzenzeiten halten sich auf Rügen im

Herbst bis Frühjahr bis zu 150.000 Gänse und bis zu 40.000 Kraniche auf - ein wirklich eindrucksvoller Anblick (große Teile der Insel haben nationale oder internationale Bedeutung als Rastplatz - vgl. Abbildung 3).

### Landwirtschaft oder Ornithologie?

Daß es seit Jahren einen richtigen Krieg zwischen Ornithologen und Landwirten gibt, ist nicht nur auf



	1 Wanger Tief	2 Hooksiel. Binnent.	3 Maade	4 Kläranl. WHV	5 Ems-Jade Kanal + Stadt WHV	6 Ellenser dammer Tief	7 Varel Kartonf.
N (t/a)	614		250	333	48	458	5
P (t/a)	115		69	68	39	45	1
BSB(t/a)	989		358	236	85	500	5
	8 Vareler Tief	9 Jade	10 Kläranl. Molk. Schweier zoll	11 Schweib. Sielt.	12 Eckward. Sieltief	13 Kläranl. Tossens	Summe
N (t/a)	209	391	1	49	34	3	2.387
P (t/a)	29	64	1	11	45	2	488
BSB(t/a)	110	368	1	66	235		2.953

**Abbildung 2**

**Jährliche Nährstoffeinträge in das System Jade/ Jadebusen über den Wasserpfad** (Quelle: Abschätzung nach Daten des WWA Brake)

Rügen bekannt. Die Gänse und Kraniche fressen mit großer Vorliebe die abgeernteten Maisfelder und die Flächen mit Wintergetreide kahl; erst wenn sie dort nichts mehr finden, gehen sie auf Grünland.

Sie haben einfach gelernt, auf Rügen ihren Energiebedarf zu decken. Rügen ist die "Auftankstation" auf dem Weg vom Norden in den Süden und zurück.

Um es deutlich zu sagen - die Großfelderwirtschaft mit intensivem Mais- und Getreideanbau ist mit für die internationale ornithologische Bedeutung Rügens verantwortlich. Schläge von 1000 ha sind keine Seltenheit. Würde man die Ziele des Sachverständigenrates für Umweltfragen hinsichtlich maximaler landwirtschaftlicher Schlaggrößen von 10 ha bis 15

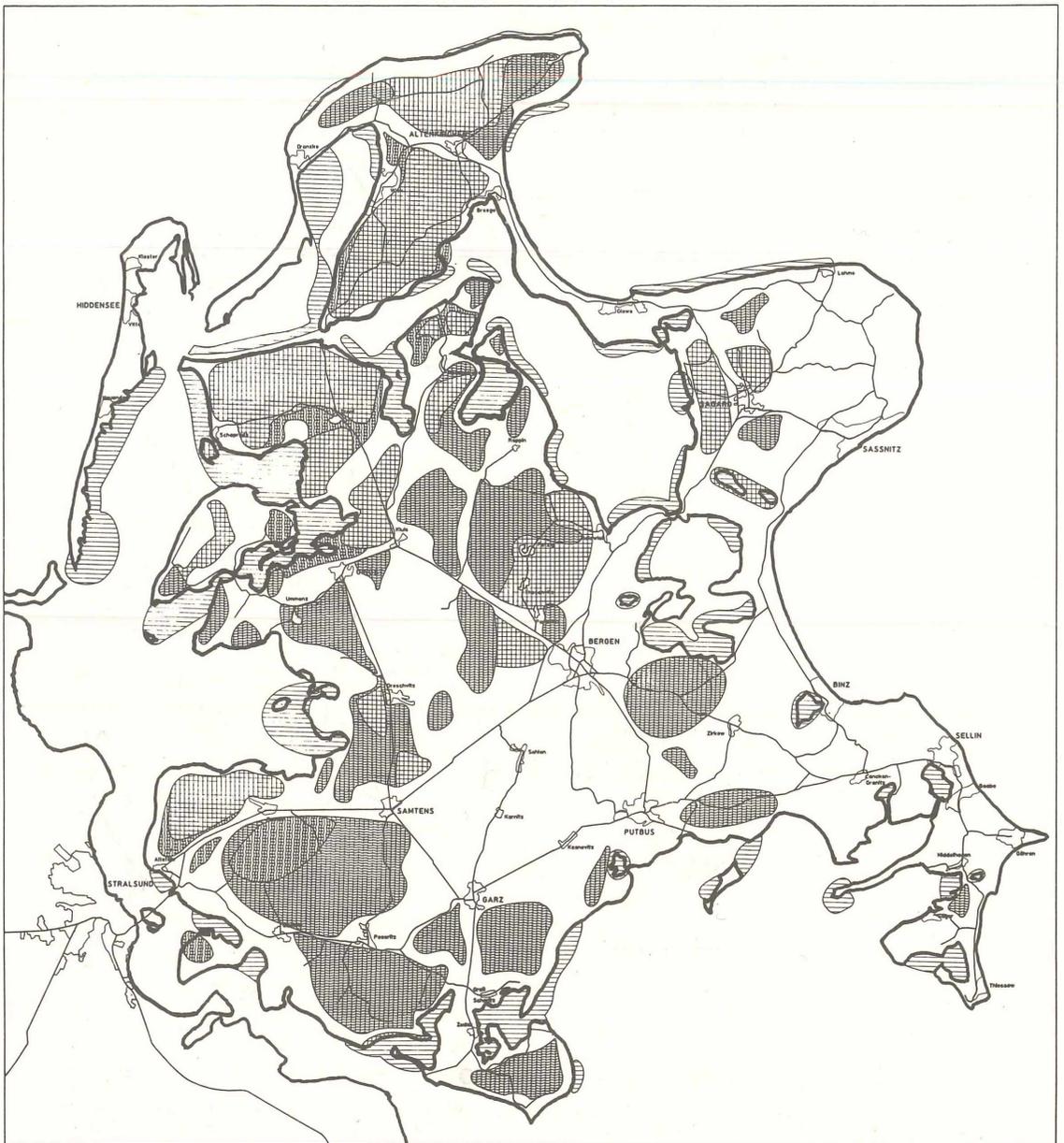


Abbildung 3

### Wertvolle Bereiche für Rastvögel auf Rügen

ha in den neuen Bundesländern zugrunde legen, so wäre die Bedeutung Rügens für Großvögel deutlich geringer.

Für Großvögel sind Schlaggrößen von mindestens 200 ha erforderlich (wegen der großen Fluchtdistanzen von zum Teil 500 m) - für das Landschaftsbild, Boden und Grundwasser ist dieser Zustand eine Katastrophe.

Die zum Teil riesigen Schlaggrößen, die man ja in den neuen Bundesländern oft findet und die auf Rügen schon immer groß waren, sind für andere Umweltteilbereiche deutlich negativ.

### Artenschutz kontra Ressourcenschutz

Durch die geringe Landschaftsgliederung ergibt sich über weite Strecken ein monotones Landschaftsbild (seit den 30er Jahren sind auch hier ca. 2/3 ehemals

vorhandener Wege mit oft begleitenden Baumreihen oder Hecken verschwunden). Zudem sind massive Winderosionen in der Küstenregion mit durchschnittlich ca. 5 m/sek bei überwiegend leichten Böden die Folge. Auch die Gewässergüte in Fließgewässern und in den oberen Trinkwasserstockwerken ist weit unter den sonst üblichen Zielen (Belastungsstufe in allen Gewässern 3-5). Die intensive Landwirtschaft hat maßgeblichen Anteil daran.

Würde man in das Zentrum ornithologisch hochbedeutsamer Flächen noch einige flächenintensive Nutzungen (wie z.B. Golfplätze) plazieren und die Eingriffsregelung mit den notwendigen Ersatzflächen (großflächig), wie anderswo üblich, umsetzen, so wäre Rügen bald nur noch in weiten Teilen den Großvögeln und der großflächigen Landwirtschaft vorbehalten.

<b>Umweltbeitrag zur Regionalplanung für das Gebiet der Insel Rügen</b> UBA - F + E - Vorhaben Nr. 101 090 34	
<b>AKZEPTOR</b> <b>Fauna - Rastvögel</b> <b>Empfindlichkeit gegenüber Flächennutzung und Störungen</b>	
<b>Legende</b>	
<b>Empfindlichkeit gegenüber Flächennutzung</b>	
	hoch
	mittel
	gering
<b>Empfindlichkeit gegenüber Störungen ( Temporär, 15.09. 15.04 )</b>	
	hoch
	mittel
	gering
Maßstab: 1 75.000	Erstellungsdatum/Stand: 06 / 94
<b>Durchführende Institutionen</b>	<b>Fördernde Institutionen</b>
 Arbeitsgruppe für regionale Struktur- und Umweltforschung GmbH DFZ - Industriestr. 3 D-W-26121 Oldenburg Tel. 0441/9717497 * Fax 0441/9717473	 Umweltbundesamt Bismarckplatz 1 14193 Berlin
 NWP Planungsgesellschaft mbH Gesellschaft für räumliche Planung und Forschung DFZ - Industriestr. 3 D-W-26121 Oldenburg Tel. 0441/971740 * Fax 0441/9717473	 Landkreis Rügen Billrothstraße 5 18528 Bergen (Rügen)

**Legende zu Abbildung 3**

**Wertvolle Bereiche für Rastvögel auf Rügen**

**Leitbild unter Einbezug anthropogener Ziele?**

Gegenwärtig leben auf der Insel noch ca. 82.500 Einwohner. Außerdem waren 1993 ca. 3.36 Mio Übernachtungen (bei ca. 45.000 Betten, also 41 Übernachtungen pro Ew.) zu verzeichnen.

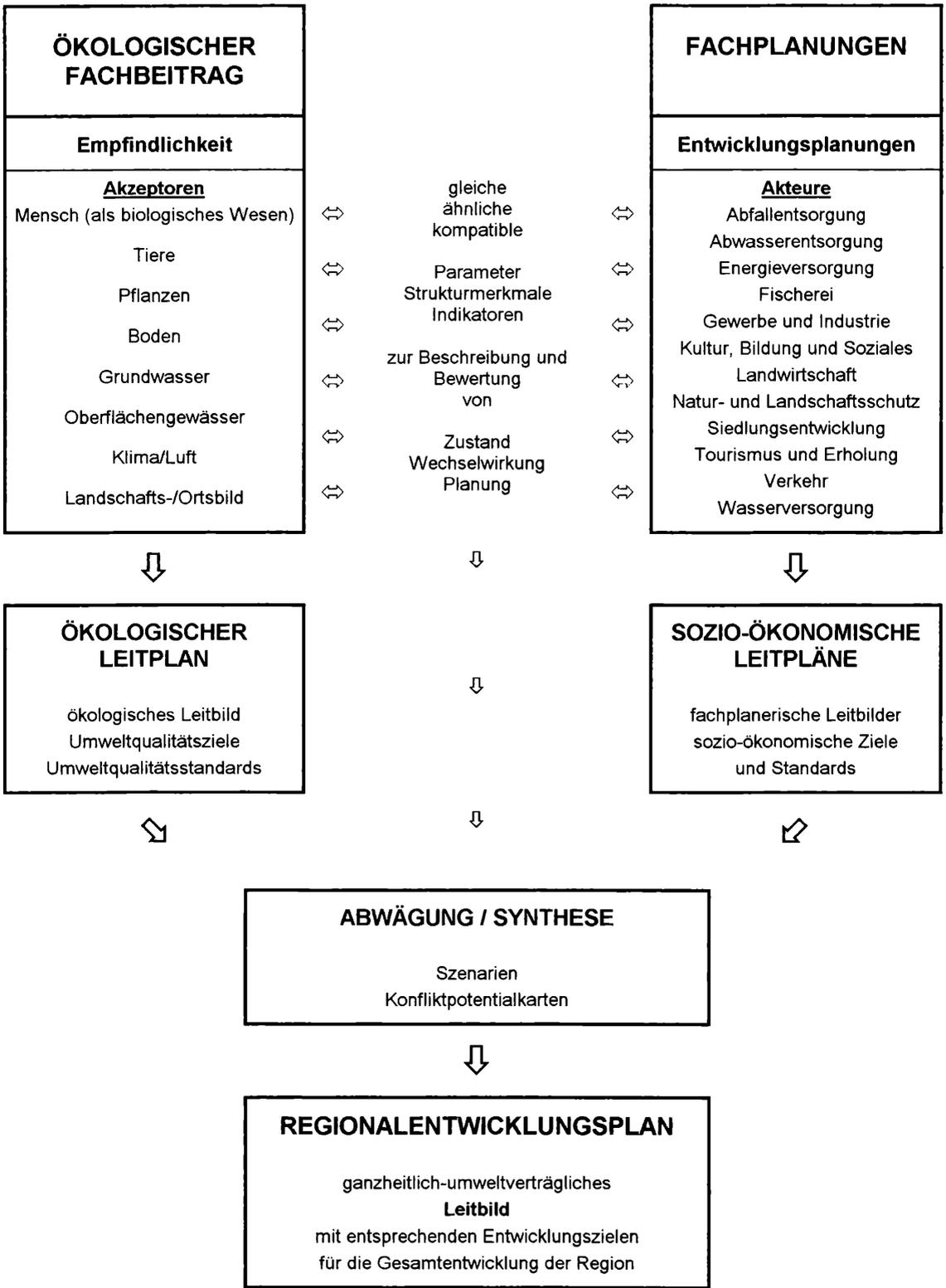
Auf der anderen Seite herrscht hier, wie fast überall in Mecklenburg-Vorpommern, eine massive Arbeitslosigkeit (real unter Abzug verschiedener Stützungsaktionen etwa bei 40%). Der Ruf nach Arbeit für die dort lebenden Menschen ist das zentrale Problem der Insel.

Es besteht die Gefahr, daß ökologische Belange gegenüber sozialen und ökonomischen Zielen in das dritte oder vierte Glied abgeschoben werden.

**3 Folgerungen**

Ich meine, durch die gemachten Ausführungen sowohl am Beispiel Wesermarsch als auch Rügen wurde deutlich, daß es die Aufgabe der ökologisch orientierten Fachdisziplinen ist, zuerst ein in sich abgewogenes ökologisches Leitbild zu erstellen, wenn man gute Argumente gegenüber sozialen und ökonomischen Belangen haben will. "Ökologische Fachplanungen" müssen sich zu einem gemeinsamen Ziel durchringen.

Ornithologische, bodenkundliche, gewässerökologische und ästhetische Ziele (Landschaftsbild) sind aufeinander abzustimmen. Dabei kann unter regionalen Gesichtspunkten durchaus einzelnen "ökologischen Fachplanungen" ein gewisser räumlicher oder zeitlicher Vorrang eingeräumt werden.



**Abbildung 4**

**Integration von ökologischen und sozio-ökonomischen Belangen in der regionalen Entwicklungsplanung**

Ich meine, erst dann sind ökologische Leitbilder im Rahmen der querschnittsorientierten Abwägung der Raumplanung auch besser gegenüber sozio-ökonomischen Leitbildern durchsetzbar (vgl. Abbildung 4).

#### Was kann dabei herauskommen?

Bei der querschnittsorientierten Abwägung könnte es zu einem Konsens am Beispiel der Insel Rügen kommen, der vielleicht wie folgt aussehen kann: Das westliche Drittel der Insel wird unter dem Primat der Brut- und Rastvögel gestaltet (Kraniche, Gänse, Limikolen) - d.h. die Uferzonen müssen dort frei bleiben und die Landwirtschaft wird weiter intensiv und auch großflächig gehalten (Schläge von durchschnittlich 200 ha).

Eine weitergehende Untergliederung unterbleibt (z.B. durch Windschutzpflanzungen oder auch durch zusätzliche Straßen und Wege). Alleien sollen nur an vorhandenen Straßen entstehen. Der touristisch attraktivere Ostteil der Insel (außerhalb der Großschutzgebiete) wird eher unter dem Primat der Freizeit- und Erholungsnutzung entwickelt. Lediglich im Detail müssen sich Investoren an besonders geschützten Biotopen und großflächigen Schutzgebietsausweisungen orientieren. Die Eingriffsregelung wird zum Maßstab für Investitionsmöglichkeiten.

Gegenwärtig sind  $\frac{2}{3}$  der Insel mit irgendwelchen Schutzgebietskategorien überzogen; es ist sogar Ziel des Naturschutzes, Rügen flächendeckend als Landschaftsschutzgebiet auszuweisen. Durch eine Positivdarstellung an attraktiven Küstenabschnitten oder dafür geeigneten Teilflächen opfert der Naturschutz einiges für den Tourismus. Es erfolgt eine klare Trennung der Vorrangausweisung im Rahmen der Kreisentwicklungsplanung.

Insgesamt ist man sich einig, daß es nicht mehr Betten geben soll als Einwohner, und auch die Tagestouristen auf ein erträgliches Maß reduziert werden.

Das Landschaftsbild wird in den touristisch genutzten Teilen unter dem Ziel sowohl einer naturräumlich abgeleiteten Gliederung der Landschaft als auch vor dem Hintergrund eines besseren Gewässer- und Bodenschutzes gestaltet. Grundsätzlich werden an jedem Weg wieder Baumreihen bzw. Alleien gepflanzt.

Unter dem Aspekt Bevölkerungsentwicklung hat man sich stillschweigend darauf eingestellt, daß sich die Einwohnerzahl auf einer Größenordnung von ca. 65.000 bis 70.000 einpendeln wird, da die Wirtschaft und die Landwirtschaft auf der Insel unter Berücksichtigung der ökologischen Rahmenbedingungen nicht mehr trägt und arbeitsplatzintensive Großinvestitionen umstritten sind. Die Landesregierung geht davon aus, daß mindestens 20 % der Bevölkerung abwandert.

## 4 Schlußbemerkung

Regionalisierte ökologische Leitbilder müssen sich:

- a) an den örtlichen Potentialen,
- b) an ökologischen Defiziten und
- c) an historischen Entwicklungsbedingungen

orientieren - und sie müssen in sich abgestimmt sein (d.h. die einzelnen Umweltteilbereiche dürfen sich nicht widersprechen). Somit können ökologische Belange im Rahmen der Gesamtabwägung an Stellenwert gegenüber konkurrierenden Ansprüchen an den Raum gewinnen.

In Zukunft sollte man auch auf den größten Flächennutzer - die Landwirtschaft - verstärkt zugehen, die auch zugleich einem ganz erheblichen Strukturwandel unterworfen ist.

Wenn es richtig ist, daß global gesehen in der Europäischen Union 50%-70% der landwirtschaftlichen Nutzfläche für Nahrungsmittelproduktion nicht mehr benötigt wird (Einschätzung des Niederländischen Beirates der Staatsregierung), ist dies ein erhebliches Potential, das man unter ökologischen Gesichtspunkten nutzen kann und in die neue Leitbilddiskussion einbeziehen sollte. In manchen Regionen, wie z.B. der Wesermarsch, ist eine Extensivierungstendenz in der Landwirtschaft bereits nachvollziehbar. Dennoch ist in dieser Region noch kein wirklicher ökonomisch/ökologischer Konsens im Rahmen der Regionalentwicklung erkennbar.

In den neuen Bundesländern - aber nicht nur dort - ist man gegenwärtig noch weit davon entfernt, integrierte Entwicklungskonzepte anzudenken. Dort läuft gegenwärtig ein Intensivierungsschub in der Landwirtschaft ab. Dennoch ist auch hier die Seite des Natur- und Umweltschutzes gefordert, Konzepte für den Zeitpunkt der Reduzierung der flächenhaften Produktion parat zu haben.

### Anmerkungen

- 1) FE-Vorhaben des Umweltbundesamtes: Ökologisches Potential- und Belastungsanalyse für den Landkreis Wesermarsch, UBA-Texte 24/92.
- 2) FE-Vorhaben des Umweltbundesamtes: Der Umweltbeitrag zur Regionalplanung für das Gebiet der Insel Rügen, FE-Nr. 101 09 034, Abschluß 1995
- 3) z.B. das gegenwärtig laufende E+E-Projekt des BMU: Ökologisch-orientierter Rückbau des Naturraumes Lingener Mühlenbach / Schillingmanngraben, fachlich betreut durch die BFN - Bonn.

### Anschrift des Verfassers:

Dr. Helmut Straßer  
Arbeitsgruppe für regionale Struktur- und Umweltforschung (ARSU)  
Postfach 1142  
D-26001 Oldenburg

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: [4\\_1994](#)

Autor(en)/Author(s): Straßer Helmut

Artikel/Article: [Beispiele für die Formulierung und Umsetzung von Leitbildern, Umweltqualitätszielen und Umweltstandards - anhand von ökologischen Umweltqualitätszielen und Leitbildern für zwei Küstenregionen im Rahmen der Regionalplanung 105-111](#)